Gegründet 1877 — Gegründet 1877

Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen"

Nationales Nachrichten- und Anzeigenblatt für die Oberamtsbezirke Nagold, Calw, Freudenstadt und Neuenbürg

Bezugspr.: Monatl. d. Post ℳ 1.20 einschl. 18 ₰ Beförd.-Geb., zuz. 36 ₰ Zustellungsgeb.; d. Ag. ℳ 1.40 einschl. 20 ₰ Austrägergeb.; Einzeln. 10 ₰. Bei Nichterscheinen der Zeit. inf. höh. Gewalt od. Betriebsstör. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Textmillimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluß Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 243 — Altensteig, Dienstag, den 19. Oktober 1937 — 60. Jahrgang

Adolf-Hitler-Weihestätte Pasewalk

Am 21. Oktober, dem Tag der Einlieferung des Führers in das Pasewalker Kriegslazarett 1918, wird der zu einer Weihestätte umgeformte Bau der Oeffentlichkeit übergeben werden.

In einer seiner Reichstagsreden hat der Führer einmal hervorgehoben, daß er zu den wenigen Staatsmännern der Gegenwart gehöre, die den Krieg von „unten her" kennen gelernt hätten. Wir kennen die Wahrheit dieser Behauptung nur allzu gut: In der Nacht vom 13. zum 14. Oktober 1918 schossen die Engländer auf der Südfront von Ypern mit Gelbkreuz-Granaten. In den Morgenstunden dieser furchtbaren Nacht wurde auch der damalige Gefreite und Meldegänger Adolf Hitler von den verderbenbringenden Gasschwaden erfaßt. Mit brennenden Augen und der letzten Meldung im Kriege in der Hand wankte er nach einem Verbandsplatz, als ein Gasblinder wurde er am 21. Oktober 1918 in das Kriegslazarett Pasewalk im Norden von Berlin, aber bereits auf pommerschem Gebiet, eingeliefert. Das Pasewalker Gebäude hatte erst im Krieg seine Bestimmung als Lazarett erhalten. Es war eine Behelfsmaßnahme wie bei so vielen Lazaretten dieser Art. Ein einstöckiges langgestrecktes Gebäude, an das sich auf beiden Flügeln Fachbauten anschlossen, mußte damals genügen. Die äußeren und wahrscheinlich auch die inneren Mängel konnten die Augen Adolf Hitlers nicht erkennen. Wenn auch, wie er in dem Buch „Mein Kampf" so überaus eindringlich schildert, der bohrende Schmerz in den Augenhöhlen allmählich nachließ und es ihm langsam gelang, die Umgebung in groben Umrissen wieder unterscheiden zu lernen, ging die Genesung und die Wiedergewinnung des Augenlichtes doch nur zögernd voran. „Freilich, daß ich jemals würde wieder zeichnen können, durfte er nicht mehr hoffen."

In diesem Zustand des Verzichtens und der seelischen Niedergeschlagenheit erlebte Adolf Hitler den 9. November. Man muß gerade dieses Kapitel seines Buches immer wieder von neuem nachlesen, um die Wende seines Lebens zu verstehen. Seine Darstellung des Besuchs und der Ansprache des pommerschen Pastors im Lazarett, der die Kriegskranken und Kriegsverwundeten mit den schmählichen Ereignissen dieser schmutzigen Novembertage bekannt machte, ist erschütternd. Zu tiefst ergreifend die Mitteilung, daß damals Adolf Hitler zum ersten Mal seit dem Begräbnis seiner Mutter wieder geweint hat.

In diesen schweren Stunden tiefster seelischer Erschütterungen formte sich in Adolf Hitler der Entschluß, für ein neues Deutschland zu kämpfen. „Ich aber beschloß, Politiker zu werden". Mit diesen sechs Worten beschließt Adolf Hitler das siebente Kapitel seines Buches. Aber sie sind zugleich der Beginn seiner neuen Tätigkeit im Dienste des Vaterlandes und der von ihm geführten Bewegung.

Bereits Ende November verließ Adolf Hitler einigermaßen wieder hergestellt das Lazarett in Pasewalk. Den Schwur, den er sich damals selbst abgenommen hatte, sein Leben, das er als ein Geschenk der Vorsehung zurückgenommen hatte, dem deutschen Volk zu widmen und ihm treu zu bleiben bis zum letzten Atemzug, hat er sofort in die Tat umgesetzt und gehalten. Umso näher lag der Gedanke, gerade dieses Haus, in dem sich die große Wende des Führers vollzog, zu einer Weihestätte der Bewegung umzugestalten und sie dadurch in die Geschichte des neuen Deutschlands eingehen zu lassen. Der pommersche Gauleiter, Schwede-Koburg, hat den Gedanken zur Tat werden lassen. Kein Prunkbau wurde errichtet, aber das alte Kriegslazarett konnte auch in den ehemaligen Maßen und Formen ein neues architektonisches Antlitz erhalten, ohne der Erinnerung Gewalt anzutun. Vor allem hat man kein Museum aus dem Lazarett gemacht und einen Krankensaal rekonstruiert. Das Aeußere und das Innere stimmen harmonisch überein. Der ehemalige Lazarettsaal ist jetzt zu einer Halle geworden, deren geschichtliche Bedeutung durch ein symbolisches Mosaikbildwerk gekennzeichnet wird. Alles übrige besagt die Inschrift: „Anno 1918 wurde in diese Stätte ein Soldat gebracht, der die Sorge um Deutschland wie ein brennend Feuer im Herzen trug".

Das sind die rechten Worte an dieser Stelle. Hier wurde Adolf Hitler nicht nur physisch, sondern auch seelisch sehend. Von hier aus trat er den Ritt an, der symbolisch im Bildnis am ehemaligen Fachwerkgiebel durch die Dreiheit von Ritter, Tod und Teufel angedeutet wird. Hier nahm der Führer Adolf Hitler seinen Ausgang, und wenn nun am kommenden 21. Oktober, also an dem Tage, an dem vor 19 Jahren ein todwunder Soldat seinen Einzug in dieses Haus hielt, die neue Weihestätte der Oeffentlichkeit übergeben wird, wird sich kein Besucher der Weihe des Ortes entziehen, denn gerade diese Stätte ist durch Adolf Hitler selbst geweiht für alle Zeiten.

Forderungen der Sudetendeutschen

Konrad Henlein fordert in einem offenen Brief an Benesch die Autonomie

Prag, 18. Okt. Der Vorsitzende der Sudetendeutschen Partei, Konrad Henlein, hat aufgrund der Vorfälle in Teplitz-Schönau am Sonntag an Präsident Dr. Eduard Benesch folgenden offenen Brief gerichtet:

„Herr Präsident! Vor kurzer Zeit hatte ich Gelegenheit, dem Herrn Ministerpräsidenten Mitteilung zu machen über die Auswirkung gewisser Gesetze und das Verhalten der Staatsorgane in sudetendeutschen Gebieten, wodurch in diesen Gebieten und damit im Staate eine unerträgliche Lage geschaffen wurde. Der Herr Ministerpräsident versprach Abhilfe.

In der vergangenen Woche konnte ich in London über unsere Frage sprechen. Ich habe für meine Darlegungen größtes Verständnis gefunden.

Am 17. Oktober hatte ich die Absicht, aus Anlaß des Kreistages der Sudetendeutschen Partei in Teplitz in einer öffentlichen Kundgebung zu sprechen. Diese Kundgebung wurde verboten. In vollster Disziplin hat die Anhängerschaft meiner Partei die Verfügung befolgt.

In einer Amtswaltertagung am 17. Oktober wurde ich vom Regierungsvertreter zweimal verwarnt, weil ich die Tatsache feststellte, daß unser Staat ein Nationalitätenstaat ist.

Nach störungslosem Verlauf dieser Tagung ging ich mit meinen Mitarbeitern in die Privatwohnung des Abgeordneten Dr. Zippelius.

Als ich mich dann am frühen Nachmittag zu meinem vor dem Hause parkenden Wagen begab, wurde ich von einigen Passanten erkannt und mit Heilrufen begrüßt.

In mir unverständlicher Weise griff die Polizei ein. Es gelang mir nur mit Mühe, meine Frau in den Wagen zu reißen. Ich mußte sehen, wie der ebenfalls zu meinem Wagen eilende Abgeordnete Karl Hermann Frank von Polizisten mit dem Gummiknüppel daran gehindert wurde.

Obwohl sich Abgeordneter Karl Hermann Frank sofort legitimierte, wurde er von Polizisten geschlagen. Ich sah, wie man ihn ergriff und abführte. Ich sah ferner, wie daraufhin ohne jeden Grund Abgeordneter Karl Hermann Frank von rückwärts von einem Polizisten mit dem Gummiknüppel geschlagen wurde und der Vorsitzende des Parlamentarischen Klubs der Sudetendeutschen Partei, Abgeordneter Kundt, von Polizisten brutal zurückgestoßen wurde. Nur der Besonnenheit aller anwesenden Abgeordneten der Sudetendeutschen Partei ist es zu danken, daß es nicht zu blutigen Zusammenstößen kam.

Diese Vorkommnisse und die im weiteren Verlauf erfolgten Mißhandlungen mehrerer Abgeordneter der Sudetendeutschen Partei stehen zu den Gesetzen und der Verfassung des Staates in krassem Widerspruch und sind für ein tapferes und ehrliebendes Volk unerträglich. Solche Vorkommnisse sind geeignet, den Frieden im Staate und die Entwicklung Europas zu gefährden.

Diese Vorfälle haben mir vollends die Erkenntnis gebracht, daß unser guter Wille und unsere Warnungen offensichtlich mißachtet werden und daß jede weitere diktatorische Behandlung der sudetendeutschen Forderungen katastrophale Auswirkungen bringen kann. Diese mögen zwar geeignet sein, zunächst uns ins Unrecht zu setzen, müssen aber eine ruhige Entwicklung im Staate in Frage stellen. Die Ursache dieser Vorfälle sehe ich darin, daß die maßgebenden Regierungsstellen in Widerspruch zu ihren eindeutigen Zusicherungen und Erklärungen von untergeordneten Organen dejavouiert werden, ohne daß die vorgesetzten Stellen diese Faktoren zur Verantwortung ziehen.

Die praktischen Forderungen, die ich als verantwortlicher und durch den Wahlausgang von 1935 legitimierter Sprecher des Sudetendeutschtums aus den gestrigen Vorkommnissen, die nur ein Glied in einer langen Kette darstellen, erhebe, lauten:

Unverzügliche Inangriffnahme der Verwirklichung der von mir und meiner Partei geforderten Autonomie. Ich erinnere Sie, Herr Staatspräsident, daß Sie seinerzeit im Kampf um die Entwicklungsfreiheit Ihres Volkes die Autonomie der Völker in den Ländern der böhmischen Krone als einzige Gewähr für die gedeihliche Zukunft der Völker erachtet haben. Nur rasche Verwirklichung der geforderten Autonomie mit dem praktischen Ziel der Selbstverwaltung der Volksinteressen und der Besorgung der staatlichen Agenda durch Deutsche im deutschen Gebiet vermag allein eine weitere Zuspitzung der innerpolitischen Verhältnisse hintan zu halten. Der Versuch der machtmäßigen Aufrechterhaltung eines einseitigen tschechischen Herrschaftsverhältnisses im Nationalitätenstaat macht jede gerechte, wirksame und konstruktive Lösung des Nationalitätenproblems unmöglich.

Herr Präsident! Ich erhebe diese Forderungen im Bewußtsein meiner Verantwortung als Sprecher des Sudetendeutschtums. Damit zeige ich aber gleichzeitig jenes Maß von Verantwortung auf, das Ihnen, Herr Präsident, und Ihrer Regierung in erster Linie zukommt.

Leitmeritz, am 18. Oktober 1937.

Konrad Henlein."

Führerworte aus Pasewalk

„Seit dem Tage, da ich am Grabe der Mutter gestanden, hatte ich nicht mehr geweint. Wenn mich in meiner Jugend das Schicksal unbarmherzig hart anfaßte, wuchs mein Trotz. Als sich in den langen Kriegsjahren der Tod so manchen lieben Kameraden und Freund aus unseren Reihen holte, wäre es mir fast wie eine Sünde erschienen, zu klagen — starben sie doch für Deutschland! Und als mich endlich selbst — noch in den letzten Tagen des fürchterlichen Ringens — das schleichende Gas anfiel und sich in die Augen zu fressen begann, und ich unter dem Schrecken, für immer zu erblinden, einen Augenblick verzagen wollte, da donnerte mich die Stimme des Gewissens an: elender Jämmerling, du willst wohl heulen, während es Tausenden hundertmal schlechter geht als dir, und so trug ich denn stumpf und stumm mein Los. Nun aber konnte ich nicht mehr anders. Nun sah ich erst, wie sehr alles persönliche Leid versinkt gegenüber dem Unglück des Vaterlandes."

*

„Je mehr ich in dieser Stunde über das ungeheure Ereignis klar zu werden versuchte, um so mehr brannte mir die Scham der Empörung und der Schande in der Stirn. Was war der ganze Schmerz der Augen gegen diesen Jammer? Was folgte, waren entsetzliche Tage und noch böse Nächte — ich wußte, daß alles verloren war. Auf die Gnade des Feindes zu hoffen, konnten höchstens Narren fertig bringen oder — Lügner und Verbrecher. In diesen Nächten wuchs mir der Haß, der Haß gegen die Urheber dieser Tat.

*

„Mit dem Juden gibt es kein Praktieren, sondern nur das harte Entweder — Oder. Ich aber beschloß, Politiker zu werden."

Aus Hitlers Buch: „Mein Kampf".

Furcht vor der Wahrheit

Sudetendeutsche Darstellungen von dem Zensor gestrichen

Prag, 19. Oktober. Die zweite Auflage des Tagblattes der Sudetendeutschen Partei vom 19. Oktober wurde an 14 Stellen vom Zensor beschlagnahmt. Der Zensur verfiel gänzlich der Brief Konrad Henleins an den Staatspräsidenten der Tschechoslowakei und die Darstellungen der Abgeordneten der Sudetendeutschen Partei Karl Hermann Frank und Ernst Kundt über die Vorfälle in Teplitz-Schönau, in denen letztere die tendenziöse Berichterstattung des tschechoslowakischen Pressebüros berichtigen. Ferner ein Teil der Darstellungen des Abgeordneter Richter über einen Fall. Weiter wurden aus der Rede des Vorsitzenden der Sudetendeutschen Partei, Konrad Henlein, die er auf der Kundgebung in Teplitz-Schönau am Sonntagvormittag gehalten hat, einige Sätze vom Zensor gestrichen.

*

Henlein über den Nationalitätenstaat

Prag, 18. Okt. Auch in der Tagung der Sudetendeutschen Partei im Teplitzer Stadttheater nahm man tschechischerseits eine Haltung ein, die die passende Ueberleitung zu den anschließenden Ausschreitungen der völlig haltungslosen Tschechenpolizei darstellte. Trotzdem setzte sich Henlein als Hauptredner unerschrocken durch. Er führte u. a. aus: „Ich habe in London mit einer Reihe einflußreicher Männer gesprochen. Man würde es einfach nicht verstehen, wenn ein Versammlungsredner eine Ermahnung aus dem Grunde erhält, weil er behauptet, daß der tschechoslowakische Staat keineswegs ein Nationalstaat, sondern eindeutig ein Nationalitätenstaat sei". Der anwesende Regierungsvertreter sah sich bei dieser Stelle also gleich veranlaßt, Konrad Henlein ermahnen (!) zu lassen. Konrad Henlein fuhr dann fort: „Das Ausland hat sich immer wieder überzeugen müssen, daß ich nichts als die reinste Wahrheit gesagt habe." Diese Feststellung löste unter den Anwesenden einhellige Zustimmung aus. „Und so bleibe ich auch heute bei der Wahrheit", sagte Henlein abermals, „daß unser Staat nicht ein Nationalstaat, sondern ein Nationalitätenstaat ist." Eine neue Verwarnung ließ Konrd Henlein ruhig, ja er wiederholte sein Feststellung. Ein Beifallssturm ohnegleichen folgte diesen Worten.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

„Ganz Europa geht auf uns. Europa weiß, daß hier ein Kampf ausgetragen wird und ausgetragen werden muß, ein Kampf, der Vorbild sein kann für alle Nationalitäten-Staaten. Das Vorhandensein der sudetendeutschen Frage und ihre durch die herrschende Koalition bestimmte Art der Behandlung sind ein Beweis dafür, daß ein Regime unter Umständen auch geradezu gegen das Staatsinteresse handeln kann. Dieses Regime aber zu bekämpfen, ist für uns Sudetendeutsche nicht nur ein Gebot unserer Selbsterhaltung, sondern — eben weil wir vom Staat eine höhere Auffassung haben als diese andere — zugleich auch unsere staatsbürgerliche Pflicht. Ich kämpfe nicht gegen die Lebensnotwendigkeiten der gesamten Staatsbürgerschaft, aber ich kämpfe gegen die, die den Staat mißbrauchen wollen. Man muß auch endlich auf tschechischer Seite erkennen, daß es heute nicht mehr angeht, wie 1918 noch im Haß gegen das benachbarte Deutsche Reich zu stehen, sondern daß dieses Reich in der Gegenwart von vielen wieder geehrt und geliebt wird. Die Voraussetzung des guten Verhältnisses Prag-Berlin ist aber die Regelung der sudetendeutschen Frage."

Die Wahrheit über die italienischen Freiwilligen

40 000 Mann einschließlich Etappenpersonal

Rom, 18. Okt. Wie „Informazione Diplomatica" zu den in der ausländischen Presse über die Zahl der italienischen Freiwilligen umlaufenden Gerüchten erklärt, befinden sich alles in allem ungefähr 40 000 italienische Freiwillige in Spanien.

Man nehme immer noch an, so führt die offiziöse Korrespondenz aus, völlig phantastische Zahlen, um eine „Kriegspsychose" zu schaffen. Bedenklich, ja nachgerade skandalös sei es, wenn ein ehemaliger Chef der englischen Regierung wie Lloyd George, dem wenigstens sein Alter Gewissenhaftigkeit und Vorsicht hätten ratsam erscheinen lassen müssen, in einer kürzlich gehaltenen Rede völlig frei erfundene Zahlen über die italienischen Freiwilligen in Spanien in die Welt setze."

Gegenüber derartigen schamlosen Manövern hält man es in zuständigen italienischen Kreisen für angebracht, die Wahrheit bekannt zu geben, die übrigens der Londoner und Pariser Regierung bekannt ist oder bekannt sein sollte. Die zur Zeit in Spanien weilenden italienischen Freiwilligen belaufen sich einschließlich des Etappenpersonals auf **ungefähr 40 000 Mann.** Dies ist die kontrollierte und kontrollierbare Wahrheit, die von keiner Seite ein Dementi fürchtet.

Die Valencia unterstehenden Freiwilligen, so heißt es in der Korrespondenz abschließend, seien weit zahlreicher. Es sei deshalb Zeit, daß die gefährliche Hysterie, die manche Kreise befallen habe, einer ruhigeren Prüfung der Lage Platz mache. Man gebe sich zwar gegenüber dem guten Willen der Feinde Italiens keinen Illusionen hin, aber diese Erklärung sei ja auch und vor allem für das italienische Volk bestimmt.

Die italienische Freiwilligen-Erklärung in London stärkstens beachtet

London, 18. Okt. Die Londoner Abendpresse berichtet in größter Aufmachung über die offizielle Erklärung Roms bezüglich der Zahl der italienischen Freiwilligen in Spanien.

In den Ueberschriften wird zum Teil hervorgehoben, daß es sich um eine Antwort Roms an die Adresse von London handle. Dabei wird auch teilweise der Vermutung Ausdruck gegeben, daß die Erklärung aus der Feder Mussolinis selbst stamme.

Die Vertretung der spanischen Bolschewisten in London beeilte sich übrigens, den Versuch zu machen, den Eindruck zu verwischen, den die italienische Erklärung in der englischen Oeffentlichkeit hervorrufen muß, wo man doch immer mit größeren Zahlen von italienischen Freiwilligen zu operieren suchte.

Anonyme Hetze eines Engländers

Englands Verkehrssachmann, straft den Brunnenvergifter Lügen

London, 18. Okt. Mister R. Crasham Cooke, der Sekretär der englischen Delegation, die kürzlich die deutschen Reichsautobahnen besichtigte, sprach am Montag in Oxford. Er benutzte diese Gelegenheit, um irreführende und gehässige Darstellungen eines Teilnehmers an dieser Reise richtig zu stellen, der ebenfalls Mitglied dieser Delegation war und der behauptet hatte, daß die Leute in Berlin einen „gehetzten und furchtsamen Blick" hätten und die neuen Straßen auf dem Wege der Zwangsarbeit gebaut worden wären. Crasham Cooke betonte mit Nachdruck, daß diese Ansichten sich keineswegs mit denen der übrigen Delegationsmitglieder deckten. Er ersuchte diesen anonymen Brunnenvergifter, seinen Namen zu nennen, wenn er wünsche, daß man seinen Erklärungen Beachtung schenke. Er sei der Meinung, daß Deutsche den Weg gezeigt haben, wie man in der heutigen Zeit sich mit dem Motorverkehr auseinanderzusetzen habe. Im Anschluß daran betonte er, daß die großen Straßen Englands auf den Stand des deutschen Straßenbauwesens gebracht werden müssen.

Die Frage der Kriegsrechte im Vordergrund

London, 18. Okt. Die Londoner Montagblätter, die sich mit dem Ergebnis der Samstag-Sitzung des Nichteinmischungs-Ausschusses befassen, beurteilen die Aussichten der kommenden Verhandlungen verhältnismäßig hoffnungsvoll. Die „Times" meint in einem Leitartikel, der nur geeignet ist, die Lage erneut zu komplizieren, die Samstag-Beratungen seien nicht unnütz gewesen. Der italienische Botschafter habe einer sofortigen Zurückziehung einer gewissen Anzahl von ausländischen Freiwilligen zugestimmt, allerdings unter der — doch selbstverständlichen (die Schriftleitung) — Bedingung, daß eine gleiche Anzahl auf beiden Seiten in Spanien zurückgezogen werden solle. Diese Bedingung sei „schwerlich annehmbar", denn es bestehe Grund zur Annahme (!), daß die Anzahl der ausländischen Truppen auf seiten General Francos höher sei als die der Freiwilligen auf seiten der Valencia-Bolschewisten. Grandi habe die Dringlichkeit der Zugestehung Kriegführender-Rechte betont. Diese Frage, fährt der „Times"-Artikel fort, sei „nicht so einfach wie sie aussehe". Das Blatt spricht sich dann sogar für eine neue Verzögerungstaktik aus, indem es schreibt: Die Kriegführenden-Rechte werde man im übrigen nur zugestehen können, wenn man annehmen könne, daß sie mit Vernunft und Verantwortung und in Achtung des internationalen Rechtes angewandt würden. Zunächst aber müssen Schritte unternommen werden, um alle Kriegsmaterialliefer-ungen und den Nachschub vom Ausland zu unterbinden. Erst wenn das geschehen und eine — wieder eine neue? (die Schriftleitung) — Kontrolle errichtet worden sei, könne man die notwendigen Maßnahmen treffen, um die ausländischen Freiwilligen aus Spanien zurückzuziehen.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph and Morningpost" berichtet, die Tatsache, daß Eden den Vorsitz der Dienstag-Sitzung des Nichteinmischungs-Ausschusses übernommen habe, weise darauf hin, daß England entschlossen sei, auf ein schnelles und endgültiges Vorgehen zu drängen.

Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail" meint, die britische Regierung sei besonders dankbar für Italiens Bereitschaft zu einer teilweisen Freiwilligen-Zurückziehung. Der Sowjetbotschafter habe am Samstag dagegen erneut gezeigt, daß seine Regierung nicht im geringsten den Wunsch hege, in irgend einer Weise dazu beizutragen, die Konferenzaufgabe wirksam zu gestalten.

Denket an die Pfundspende

Moskau sabotiert weiter

Moskau, 18. Okt. Das sich ständig gleichbleibende Störungsfeuer der Sowjets gegen positive Entwicklungen in der Spanien-Frage zeigt sich erneut aus der Behandlung der Sitzung des Londoner Nichteinmischungs-Ausschusses durch die Sowjetpresse. Sie läßt in ihrer negativen Tonart das völlige Desinteresse an einer beide spanischen Parteien betreffenden sachlichen Regelung erkennen. Die französisch-englischen Vorschläge mißfallen in erster Linie deshalb, weil sie — wenn auch unter gewissen Bedingungen — die Anerkennung Francos als kriegführende Macht vorsehen, ein Schritt, dem sich Moskau, wie betont wird, niemals anschließend werde. Obwohl man hier geflissentlich vorgibt, im im „Prinzip" die Zurückrufung der Freiwilligen zu billigen, wird jedoch in den Pressekommentaren ausschließlich die Forderung erhoben, die auf seiten Francos kämpfenden Freiwilligen aus Spanien abzuberufen. Nirgends findet sich auch nur eine Andeutung auf die Internationalen Brigaden der Valencia-Machthaber. Erneut erheben die offiziösen Blätter „Prawda" und „Iswestija" schwere Vorwürfe gegen die Regierungen von London und Paris, die der systematischen Nachgiebigkeit gegen die „Aggressoren" beschuldigt werden. Die Haltung der Sowjetunion in der Spanien-Frage bleibe, so wird allseitig hervorgehoben, „unverändert".

Parade der römischen Polizei

Reichsführer SS. Himmler als Ehrengast

Rom, 18. Okt. Die große Parade der römischen Polizeitruppen vor dem Duce auf dem weiten Gelände von Villa Glori bildete am Montag einen der Höhepunkte der zahlreichen Veranstaltungen, die anläßlich des 12. Jahrestages der italienischen Polizei in Rom stattfinden. Auf der Ehrentribüne bemerkte man den italienischen Außenminister, den Erziehungsminister und den Minister für Volksbildung. Als Ehrengast Mussolinis sah man weiter auf der Ehrentribüne den Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei, Himmler, mit seiner Begleitung. Starker Beifall begrüßte die deutsche Abordnung. Ferner hatten die Abordnungen der österreichischen, der ungarischen, der südslawischen, der portugiesischen, der albanischen Polizei auf der Ehrentribüne ihre Plätze.

Mussolini eröffnete auf einem rassigen Vollblutaraber die Parade, gefolgt von Marschall de Bono, Parteisekretär Minister Starace und den Staatssekretären Medici, del Vascello, Guigli Buffarini, Pariani und Valle sowie dem Chef der faschistischen Miliz, Russo, dem Gouverneur von Rom, Fürst Colonna, und dem Chef der Carabinieri, General Roizo. Der Duce schwenkte an der Ehrentribüne ab und nahm dann die Parade der 6000 Mann ab, die teils zu Fuß und zu Pferd, teils auf Rädern und Motorrädern, mit Tanks und mit modern bewaffneten Kraftwagen vorüberzogen. Bei der vorbildlichen Disziplin aller Waffengattungen hinterließ die Parade überall den stärksten Eindruck und fand größten Beifall. Stürmische Ovationen wurden dem Duce als dem Schöpfer der neuen Polizei in Italien von der begeisterten Menge zuteil.

Nach der Parade empfing der Duce den Reichsführer SS. zu einer längeren Audienz, in deren Verlauf er auch die ihm schon länger bekannten engeren Mitarbeiter des Reichsführers, die Chefs der Ordnungs- und der Sicherheitspolizei, SS.-Obergruppenführer General Daluege und SS.-Gruppenführer Heydrich, sowie den Chef des persönlichen Stabes des Reichsführers, SS.-Gruppenführer Wolff, begrüßte, mit denen er sich angeregt unterhielt.

Die Unruhen in Palästina

Zwei Häuser in die Luft gesprengt

Jerusalem, 18. Okt. Als Vergeltungsmaßnahme für den Anschlag im Flughafen Lydda sprengten am Sonntag die Engländer zwei Wohnhäuser arabischer Notabeln in die Luft und verhafteten 48 Araber; sie wurden in das Konzentrationslager Akko gebracht.

*

Schießereien in Jerusalem

Jerusalem, 18. Okt. Bei einem Feuerüberfall auf arabische Straßenarbeiter in Jerusalem wurde ein Araber verwundet. An einer anderen Stelle Jerusalems wurde ein Armenier durch einen Schuß schwer verletzt. Die Täter sind in beiden Fällen unerkannt entkommen.

Unterredung mit dem Großmufti

Keine Vergleichslösung

Paris, 18. Okt. „Paris Soir" bringt eine Unterredung, die der Großmufti von Jerusalem in der Hauptstadt Palästinas vor seiner Abreise nach Beirut einem Sonderberichterstatter gewährt habe. Die Unterredung habe in einem Empfangszimmer der Omar-Moschee stattgefunden. Der Mufti Hadj el Husseini erklärte dem Blatt zufolge, das arabische Volk werde niemals die von England geplanten Aufteilung Palästinas zulassen, die den Verlust der reichsten Landstriche Arabiens bedeuten würde. Die Araber seien seit 1300 Jahren die einzigen Herren Palästinas und wollten es auch bleiben; keine Vergleichslösung werde sie zufriedenstellen. Nur die völlige Unabhängigkeit komme in Frage, die es den Arabern ermöglichen würde, dem Eindringen der Zionisten ein Ende zu bereiten.

Auf die Frage des französischen Berichterstatters, ob sich England bereitfinden werde, die arabischen Forderungen zu berücksichtigen und die in der Balfour-Erklärung zugunsten der Juden übernommenen Verpflichtungen zu verleugnen, antwortete der Mufti: Die Versprechen, die England den Juden gemacht habe, gingen die Araber nichts an. England habe den Juden nicht etwas versprechen können, was ihm gar nicht gehöre: nämlich das arabische Palästina. Mögen sich die Engländer vorsehen! Ihre Politik in Palästina sei im Begriff, ihnen die Sympathien nicht nur der Araber Palästinas, sondern aller Länder arabischer Rasse und der gesamten muselmanischen Welt zu entfremden. Auf der vor kurzem abgehaltenen Konferenz von Bludon seien alle arabischen Länder, Aegypten, Irak, Syrien und Arabien vertreten gewesen, und hätten ihren völligen Zusammenhalt mit der Sache der Araber in Palästina betont und ihnen Unterstützung versprochen.

Ergebnis der franz. Kantonalwahlen – Geringe Verschiebungen

Paris, 18. Okt. Nach den nunmehr vorliegenden endgültigen Ergebnissen der Kantonalwahlen ergibt sich folgende Uebersicht für die beiden Wahlgänge vom 10. und 17. Oktober:

	vor den Wahlen:	nach den Wahlen:
Kommunisten	10	41
Sozialdemokraten	163	234
Gemäßigte Sozialdemokraten	22	17
Sozialrepublikaner	35	29
Unabhängige Sozialdemokraten	21	17
Radikalsoziale	568	526
Unabhängige Radikale	145	119
Katholische Volksdemokraten	18	20
Linksrepublikaner	142	207
Rechtsbürgerl. Republ. Vereinigung	232	240
Konservative Französische Sozialpartei (de la Rocque)	4	14
Französische Volkspartei (Doriot)	1	2
Autonomisten	2	0

Das Ergebnis bestätigt im wesentlichen die Entwicklung im ersten Wahlgang. Die Verschiebungen sind — bei über 1500 Sitzen — im ganzen genommen gering, und das Beharrungsvermögen des Wahlkörpers kommt auch in der Wiederwahl sämtlicher Kabinettsmitglieder zum Ausdruck. Eine Ausnahme bildet lediglich der Handelsminister Chapsal, der im zweiten Wahlgang zugunsten eines günstigeren Volksfront-Kandidaten zurückgetreten war. Auch sind, von wenigen Ausnahmen abgesehen, die kandidierenden Parlamentarier wiedergewählt worden.

Den größten Gewinn haben die Sozialdemokraten zu verzeichnen. Der Verlust der Radikalsozialen der verhältnismäßig am größten ist, fällt aber letzten Endes nicht ins Gewicht, da die Radikalsozialen auch nach diesen Wahlen mit 526 Vertretern weitaus die meisten Vertreter in die Generalräte schicken. Der Gewinn der Kommunisten entspricht lange nicht ihren Hoffnungen. Ihre Gewinne haben sie hauptsächlich in der Umgebung von Paris zu suchen, während die Provinz kaum einen kommunistischen Generalrat gewählt hat. Die Oppositionsparteien, von den Unabhängigen Radikalen nach rechts, haben im ganzen 68 Sitze verloren. Den Verlust der Opposition haben aber im wesentlichen die in der Demokratischen Vereinigung unter Flandin zusammengefaßten Parteien zu tragen, da die äußerste Rechte, besonders die Rechtsbürgerliche Republikanische Vereinigung und die Partei de la Rocques zusammen etwa 20 Sitze gewonnen haben.

*

Pariser Besprechungen zum Wahlausgang

Die Pariser Morgenblätter nehmen zu dem Ausgang der Wahlen je nach ihrer parteipolitischen Bindung Stellung, wobei mit mehr oder weniger großem Stimmaufwand jeder Erfolg aufgebauscht und Mißerfolge abgeschwächt werden. Wie oberflächlich man dabei verfährt, ergibt z. B. ein Blick in das radikalsoziale „Oeuvre". Obgleich gerade die Partei dieses Organes die größten Verluste einstecken mußte, wird hier mit peinlich wirkender Geschäftigkeit jeder Erfolg der Rechtsparteien glatt abgestritten. Die dem rechten Flügel der Radikalsozialen Partei nahestehende „République" erklärt u. a., die Provinz, die im Jahre 1936 für die in Aussicht gestellten „sozialen Reformen" gewählt habe, sei zur Ansicht gekommen, daß solche Reformen, wie es die Entwicklung ergeben habe, nicht gleichbedeutend sein dürften mit Unordnung in den Finanzen und auf der Straße, mit einem Rückgang der Erzeugung und einer Steigerung der Lebenshaltungskosten. Die Rechtsblätter betonen vor allem, daß die Hoffnungen der Kommunisten nicht in Erfüllung gegangen seien, obgleich sie einen kostspieligen Werbefeldzug entfaltet hätten.

Das „Journal" entnimmt der Wahlstatistik, daß der extreme Linksruck zum Stillstand gekommen sei. Es bedürfe dialektischer Spitzfindigkeiten, um diese Wahlen als einen „Ruck zum Marxismus" auszulegen. Ihr Ergebnis beweise im Gegenteil, daß die Politik der Mäßigung die Zustimmung des Wahlkörpers gefunden habe. Der „Figaro" sieht die Bedeutung der Wahlen nicht nur in einem Stillstand, sondern in einem Rückgang der linksradikalen Welle vom Frühjahr 1936. In der „Epoque" geht Kerillis so weit, auf Grund der Ergebnisse der Wahlen und der Risse, die er in der Volksfront feststellt, zu erklären, daß die sozialdemokratischen Minister zurücktreten müßten. Das allgemeine Wahlrecht habe sich ja unzweifelhaft gegen das von den Marxisten vorgeschlagene Programm ausgesprochen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Für deutsch-französische Verständigung

Erklärung des französischen Ministerpräsidenten

Berlin, 18. Okt. Der Ministerpräsident der französischen Republik, Camille Chautemps, veröffentlicht in der von Baldur von Schirach herausgegebenen Zeitschrift „Wille und Macht" eine bemerkenswerte Erklärung: „Ich habe mich persönlich den erfreulichen Anregungen angeschlossen, durch die in diesem Sommer junge Deutsche und junge Franzosen in gemeinsamen Ferienlagern einander nähergebracht worden sind, und ich bin als Chef der französischen Regierung bereit, die weitere Entwicklung dieser friedlichen Zusammenkünfte zu fördern. Ich wünschte, die jungen Leute beider Nationen lebten alljährlich zu Tausenden Seite an Seite und lernten einander auf diese Weise kennen, verstehen und schätzen. Hinter unseren beiden großen Ländern liegt eine lange Vergangenheit voller Arbeit und Ruhm; beide haben in höchstem Maße zur europäischen Zivilisation beigetragen. Wenn es auch oft, gerade durch die Lebenskraft und Tapferkeit beider Völker Zusammenstöße zwischen ihnen gegeben hat, so empfinden sie doch Hochachtung und Respekt voreinander. Und sie wissen auch, daß eine Verständigung zwischen ihnen einer der wertvollsten Faktoren für den Weltfrieden sein würde. Deshalb ist es Pflicht aller derer von beiden Seiten der Grenze, die einen klaren Blick und menschliches Empfinden haben, an der Verständigung und Annäherung der beiden Völker zu arbeiten. Niemand aber könnte das aufrichtiger und eifriger tun, als die Führer unserer prächtigen Jugend, der französischen und der deutschen. Wenn sie es verständen, diese Jugend zur Einigkeit zu bringen, so hielten sie damit die Zukunft Europas und der menschlichen Kultur in Händen."

Der französische Botschafter Francois-Poncet erklärt, die Erfahrung zeige, daß es die Jungen seien, die sich weniger unduldsam als die Alten gebärdeten. Die Jungen verständen es ausgezeichnet, zu disputieren un- zu diskutieren, sie könnten mit Leidenschaft gegensätzliche Thesen vertreten, sie brächten es fertig, himmelweit auseinandergehende Meinungen und Ueberzeugungen aufeinanderprallen zu lassen, ohne daß darunter die Kameradschaft und die Freundschaft irgendwie litten. Mit dieser Gabe erteilten die Jungen der älteren Generation kostbarsten Unterricht. Es sei keine Frage, welchen großen Nutzen die jungen Deutschen und die jungen Franzosen aus einem engeren persönlichen Kontakt zögen, denn ein Volk könne sich niemals selbst genügen; es gleiche einem Acker, der sich nach belebendem Dünger sehnt. Vorzüge, die der Franzose nicht habe, finde man beim Deutschen, Dinge, die dem Deutschen fehlten, besitze der Franzose. Es sei müßig, ausklügeln zu wollen, wer am meisten tauge. Der Deutsche esse lieber Schwarzbrot und der Franzose lieber Weißbrot. Es sei unsinnig, die Frage zu stellen, welches Brot besser sei. Das Wichtigste sei Folgendes: Franzosen und Deutsche ergänzten sich Französisches Mitwirken bereichere den deutschen Boden. Deutscher Einfluß befruchte den französischen Geist.

Der Jugendführer des Deutschen Reichs, Baldur von Schirach, erklärt in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift, daß die Begegnung zwischen deutscher und französischer Jugend ihm als eine der schönsten Verheißungen dieser Zeit dünke.

Kolonialkonferenz gefordert

Pretoria, 18. Okt. Direktor van der Merwe, der Vorsitzende der Nationalen Partei des südwestafrikanischen Freistaates, sprach auf einem Bloemfonteiner Kongreß zum Südwest-Problem. Er sagte dabei, in weiten Kreisen der Nationalen Partei herrsche die Ansicht, **daß das Unrecht, welches Deutschland vor 20 Jahren zugefügt wurde, wieder gutgemacht werden müsse. Deutsch-Südwest sollte zurückgegeben werden an seinen rechtmäßigen Besitzer.** Weiter wies der Redner auf die entsprechende Stimmung der Mehrheit der burischen Bevölkerung hin. Im Hinblick darauf trete die nationale Partei für eine Kolonialkonferenz der Mächte ein.

*

Die „Times" veröffentlicht eine Zuschrift zur deutschen Kolonialfrage. Das Schreiben stammt aus der Feder des konservativen Abgeordneten Viscount Astor, der sich noch einmal für die Verständigung mit Deutschland einsetzt. Sir Malcolm Robertson habe jeglichen Gedanken einer Zusammenarbeit zurückgewiesen. Er wünsche, daß man englischerseits jene Kriegsmentalitäten verewige und daß man nichts von den Nachkriegserfahrungen der Alliierten lerne. Aber ewige Hatzgesänge bereinigten nichts. Eine solche Politik würde lediglich eine Wiederholung der Irrtümer bezüglich der Reparationen, der Abrüstungsvorschläge Hitlers vom Jahre 1933, von Locarno usw. darstellen. Gehe man auf diesem Wege, so komme man zum Kriege oder zur diplomatischen Erniedrigung. Warum aber nicht nach einem Heilmittel suchen? England sei heute stark genug, um die Frage der Kolonien ohne Schwächebeschuldigungen aufs neue zu prüfen. England könne auf seinen machtvollen Einfluß und mit einer Antwort im Geiste guten Willens rechnen. Noch könne man mit alten Frontkämpfern verhandeln. Die Geschichte zeige, daß die Nationen wie die Menschen auf die ihnen erfahrene Behandlung reagierten und daß Großzügigkeit und Gerechtigkeit sich immer lohnten.

Größenwahnsinnige Kommunisten

Berlin, 18. Okt. Der Charakter der auf seiten Rotspaniens kämpfenden Internationalen Brigaden als einer Revolutionsarmee im Dienste des Moskauer Bolschewismus ist zur Genüge bekannt. Kürzlich veranstaltete laut „La Vanguardia" in Barcelona die „Internationale Rote Hilfe" zu Ehren der Internationalen Brigaden eine Versamlung in Monumental Cinema zu Madrid, in der verschiedene rote Funktionäre die internationalen Umsturzpläne, die der Bolschewismus mit den roten Brigaden verfolgt, offen zugaben. Der Parteisekretär des Provinziellen Komitees von Madrid, Francisko Bolea, machte zunächst das Eingeständnis, daß ausländische Freiwillige schon seit Oktober 1936 auf rotspanischer Seite kämpften. Im Namen der „Volksfront" von Madrid erklärte dann ihr Präsident Domingo Giron, den Angehörigen der Brigaden: „Ich verspreche Euch, daß wir nach unserem Siege gemeinsam mit Euch marschieren werden, um den Faschismus zu bekämpfen." Der Politische Kommissar Anton erklärte: **„Seid dessen gewiß, daß wir nach unserem Siege mit Euch nach Berlin und Rom zu marschieren werden."** (!) Diese Drohungen sind ebenso vielversprechend wie eindeutig. Damit ist wieder die Notwendigkeit belegt, daß durch das Zusammengehen der beiden antibolschewistischen Staaten Deutschland und Italien dem Vordringen des Bolschewismus ein unüberwindliches Bollwerk entgegengesetzt wurde.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 19. Oktober 1937.

Ueber „Bevölkerungspolitik"

sprach am letzten Samstagabend im dicht gefüllten Weiß'schen Saal in Calw der Landesleiter des Reichsbundes der Kinderreichen, Pg. Koch-Karlsruhe. Die Versammlung, der u. a. die Herren stellvertr. Kreisleiter Bosch und Bürgermeister Göhner anwohnten, wurde mit einem Marsch des Spielmannszuges der HJ. eröffnet, worauf Kreiswart Oelschläger-Birkenfeld die Anwesenden begrüßte. Pg. Entenmann sprach für die Kreis- und Ortsgruppenleitung und betonte die Wichtigkeit der Gesetze zum Schutze von Rasse und Blut. Die Zeiten seien vorbei, wo man mit Fingern auf die kinderreiche Familie gedeutet habe. Dann nahm Landesleiter Koch das Wort. Seine Ausführungen rechneten mit der ewig gestrigen Einstellung gewisser, den Kinderreichtum verfehmender, oder eigennützig ausbeutender Kreise ab, welche auch heute noch kein Verständnis für die völkische Bedeutung des Kinderreichtums und die großzügige — allerdings opferreiche und verpflichtende — Bevölkerungspolitik des Führers aufbringen. An der Arbeitslosigkeit sei die Kinderlosigkeit schuld. Der NDK. unterscheide scharf zwischen Vollfamilie und Großfamilie. Nur die erstere, die erbtüchtige, werde vom NDK. betreut. Erschütternd sei für ihn der Besuch in einer Irrenanstalt gewesen, für die der Staat Baden seit 1900 25 Millionen RM. habe aufbringen müssen. Die kinderreiche Familie bettle nicht um Almosen, sondern wolle nur die wirtschaftliche Lage der Kinderreichen auf eine gesunde Grundlage bringen. Das Ehrenzeichen für kinderreiche Mütter sei vom Führer geschaffen. Es komme der Familienlastenausgleich, es komme das Ehrenbuch, an dessen Vorteilen nur die Mitglieder des NDK. teilnehmen werden. Heute schon gewähre der NDK. trotz der geringfügigen monatlichen Beiträge ein Sterbegeld von 150 RM. In der kinderreichen Familie lebe der Sozialismus der Tat. Denn schon in der Kinderstube sind alle aufeinander angewiesen. Wir wollen gemeinsam kämpfen mit den kinderlosen und kinderarmen Familien, die wir nicht verachten. Wir wollen unsere Kinder in die Hitler-Jugend schicken, damit sie für Deutschland etwas nütze sind. Die Maßnahmen der Reichsregierung lassen erkennen, daß der Kinderreiche als ausschlaggebender Faktor angesehen und berücksichtigt werde. Der Redner fand bei der großen Versammlung ungeteilten Beifall, dem noch Kreiswart Oelschläger besonderen Ausdruck gab. Er schloß die Versammlung mit einem dreifachen „Sieg-Heil" auf den Führer.

Pfundspendensammlung. Die örtliche Pfundspende wird in Altensteig morgen Mittwoch von Frauen der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerkes eingesammelt. Um die Arbeit zu erleichtern, wird gebeten, die Spenden gut verpackt und mit Inhaltsangabe versehen, bereit zu halten.

Von der Volksschule Altensteig. Letzter Tage hat sich hier ein Lehrerwechsel vollzogen. Lehrer Pohl, der Gefolgschaftsführer der HJ. und Vizeturnwart des Vereins für Leibesübungen, ist zum Turnwart-Lehrgang beim Hochschulinstitut für Leibesübungen in Tübingen befohlen worden, um nach einjähriger Weiterbildung dort zum Sportlehrer berufen zu werden. Mit Lehrer Pohl scheidet ein strebsamer Lehrer, ein tüchtiger Gefolgschaftsführer der HJ. und ein ausgezeichneter Turner von hier, der ohne Zweifel die nötigen Voraussetzungen für das Amt eines Sportlehrers mitbringt. Beim sechswöchigen Sportkurs diesen Sommer in der Adolf-Hitler-Kampfbahn Stuttgart hat er als bester abgeschnitten.

Nagold, 18. Okt. (Verabschiedung von Kreisbaumeister Schleicher.) In einer Sitzung der Kreisabteilung Nagold, bestehend aus Bürgermeister und Körperschaftsbeamten, wurde, nachdem Berufsfragen behandelt waren, Kreisbaumeister Schleicher ein herzlicher Abschied bereitet. Kreisbaumeister Schleicher ist wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand getreten und Landrat Dr. Lauffer benützte diese Tagung, um dem in den Ruhestand tretenden verdienten Beamten anerkennende Worte für seine Treue und erfolgreiche 39jährige Tätigkeit im Dienste der Amtskörperschaft zu widmen. Er überreichte ihm zugleich als Zeichen des Dankes ein prachtvolles Bild des Schwarzwaldes. Auch Kreisamtsleiter Fischer hob die Verdienste des aus seinem Amt geschiedenen Kreisbaumeisters Schleicher hervor und sprach ihm im Namen des Kreisleiters Wurster den Dank aus. Bürgermeister Maier überreichte ihm als Obmann unter Dankesworten das Werk „Die Geschichte der Kunst". Der Oberamtsbezirk Nagold wird dem aus seinem verantwortungsvollen Amt geschiedenen Beamten, der seine ganze Kraft in den Dienst unseres Bezirks gestellt und in großer Treue und Hingebung seines Amtes gewaltet hat, immer dankbar sein.

Nagold, 18. Okt. (Bezirkstagung der Tischler verschoben.) Die auf 31. Oktober anberaumt gewesene Bezirkstagung der Tischlermeister von Württemberg und Hohenzollern wurde auf 6. und 7. November verschoben.

Dornstetten, 18. Okt. (Todessturz.) Am Samstagfrüh um 7 Uhr fuhr der 18jährige Hilfsarbeiter Gottlob Seeger von Hallwangen mit einem Kameraden mit dem Rad in raschem Tempo, wie üblich den von Dornstetten steil abfallenden Fußweg hinunter. Beide stürzten bei der Einmündung in die Straße, unsicher geworden durch ein dort vorbeigehendes Pferd. Seeger blieb schwerverletzt liegen und starb nachmittags ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Calw, 18. Okt. (Rechenschaftsbericht des Winterhilfswerks 1936/37). Im Rechenschaftsbericht über das WHW. 1936/37 teilte der Kreisbeauftragte Wentsch bei Eröffnung des Winterhilfswerks mit, daß im Gebiet des Großkreises Calw 14 143 Personen betreut wurden; es sind das 15,31 v. H. der Wohnbevölkerung. Das WHW. betreute insgesamt 4657 Familien, darunter 1509 Alleinstehende, 642 kinderlose Ehepaare, 647 Familien mit einem Kind, 597 Familien mit zwei, 517 mit drei und 745 mit vier und mehr Kindern. Die ganze Arbeit wurde von 2083 Helfern, von denen nur neun fest besoldet waren, durchgeführt. Das Sach- und Geldspendeaufkommen belief sich im Großkreis Calw auf 189 521.03 RM.; hiervon Sachspenden: 66 204.21 RM. Die letzteren teilen sich auf in: Nahrungs- und Genußmittel 14 108.55 RM., Brennmaterial 3552.70 RM., Bekleidung 32 873.24 RM., Haushaltungsgegenstände 2244.71 RM., Gutscheine 611 RM., sonstige Spenden 1628 RM., Pfundspenden 11 886.01 RM. Das Geldspendenaufkommen mit 122 616.82 RM. teilt sich auf in: Eintopfspende 40 017.17 RM., Reichsstraßensammlung 39 705.09 RM., Reichsgeldsammelliste 35 840.90 RM., Tag der Nationalen Solidarität 7053.65 RM. Insgesamt sind während des letzten Winterhilfswerkes Spenden im Wert von 359 146.08 RM. verteilt worden. Die eingegangenen Sachspenden im Werte von 66 904.21 RM. **wurden im Kreis verteilt und aus Geldspenden für** 125 240.80 RM. dazugekauft. An Zuschüssen stellten der Gau 163 721.59 RM., andere Kreise 4146.83 RM. An den Gau führte unser Kreis 867.35 RM. ab.

Stuttgart, 18. Okt. (Tagung.) Der Leiter der Bezirksfachabteilung Fische, Wild u. Geflügel der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel hatte für Sonntag die württembergischen Spezial-, Fisch-, Wild- und Geflügel-Einzelhändler zu einer Mitgliederversammlung zusammengerufen, um mit ihnen die besonderen Fragen dieses Spezialeinzelhandels zu besprechen. Der Leiter der Bezirksfachabteilung, Schmidt, und der Sachbearbeiter Munczinsky, Berlin, besprachen die Fragen der Versorgung mit Wild und Geflügel und vor allem auch die Preisregelung. Aus dem von Dr. Schubert-Stuttgart gehaltenen Referat zu der Frage des Fischeinzelhandels war zu entnehmen, daß zur Zeit in unserem Bezirk 650 Einzelhandelsgeschäfte, darunter 79 Spezialgeschäfte und 571 allgemeine Lebensmittelgeschäfte sich dem Absatz von frischen Seefischen widmen

Flugtag des NSFK. Am Sonntagmittag fand auf der Festwiese des Cannstatter Wasens der erste Flugtag der Gruppe 15 des NSFK. statt, der von der Fliegerstandarte 101 unter Leitung von Obersturmbannführer Hecken veranstaltet wurde. Die Veranstaltung begann mit dem Aufstieg von neun Freiballonen zur dritten Fuchsballonwettfahrt um den Wanderpreis des Oberbürgermeisters der Stadt Stuttgart. Segelflugzeuge, durch Auto- und Windenschlepp emporgezogen, glitten in gleichmäßigen Kreisen zur Erde. Motorflugzeuge surrten über den Platz und rammten in kräftigen Steilkurven lustige bunte Kinderballons. Unter atemlosem Schweigen der Zuschauer führte Segelfluglehrer Kraft Kunstflüge im Segelflugzeug vor. Es folgten Kunstflüge des Fluglehrer Helmer und des Chefpiloten Kalkstein im Motorflugzeug. Den Abschluß des Flugtages bildeten die Staffelflüge von Klemmflugzeugen.

Mähringen, Kr. Tübingen, 18. Okt. (Einweihung des neuen Schulhauses.) Für die Gemeinden Mähringen und Immenhausen ist auf der Markung Mähringen ein gemeinsames Schulhaus mit Turn- und Festhalle neu gebaut worden. Der Neubau wird im Laufe dieser Woche seiner Bestimmung übergeben werden. Das Schulgebäude enthält auch eine Schulküche mit Elektroherd. Die Turn- und Festhalle kann 400 Personen fassen. Eine Wandelhalle ermöglicht den Aufenthalt im Freien auch bei schlechtem Wetter.

Engstlatt, Kr. Balingen, 18. Okt. (Der Freundin in den Tod gefolgt.) Nachdem erst vor einiger Zeit ein 15½jähriges Mädel aus Engstlatt sich vom Zuge hatte überfahren lassen, hat jetzt die gleichaltrige Freundin der Unglücklichen auf dieselbe Weise ihrem Leben ein Ende gemacht. Sie warf sich bei der Eisenbahnbrücke zwischen Bisingen und Engstlatt vor den Zug und wurde gräßlich verstümmelt.

Altrach, Kr. Leutkirch, 18. Okt. (Brandstiftung.) Am Donnerstagabend brannte die Scheune des Landwirts Josef Merk mit Futtervorräten ab. Der Brand wurde von einem Sohn des Geschädigten, der als nichtzurechnungsfähig gilt, gelegt.

Friedrichshafen, 18. Okt. (Neue Turn- und Festhalle.) Am Samstagabend wurde die neuerbaute Turn- und Festhalle des Königin Paulinenstiftes eingeweiht. Schulleiter Professor Reeß begrüßte die Vertreter von Partei, Behörden und Wehrmacht und verlas Glückwunschschreiben der Protektorin des Stiftes, Herzogin Charlotte, des Kultministeriums und der Ministerialabteilung für die Höheren Schulen. Kreisleiter Seibold sprach seine Freude darüber aus, daß die 400 Personen fassende Halle nicht nur den Schülerinnen des Stiftes, sondern auch anderen Kreisen der Stadt zur Verfügung stehe und so zur Ueberwindung der Saalnot in Friedrichshafen beitrage. Namens der Stadtverwaltung erklärte Beigeordneter Kühl, daß auch die Stadt eine Festhalle bauen wolle, diesen Plan jedoch infolge wichtigerer Verpflichtungen um ein Jahr zurückstellen müsse.

Mergentheim, 18. Okt. (Autounfälle.) Am Freitagabend stieß auf der Straße nach Igersheim ein von einer Frau gesteuerter Kraftwagen aus Schwäb. Hall, der zu weit links fuhr, mit einem vorschriftsmäßig fahrenden Lieferauto in großer Geschwindigkeit zusammen. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt. Die Lenkerin des Personenkraftwagens mußte in schwerverletztem Zustand ins Bad Mergentheimer Krankenhaus eingeliefert werden. — Ebenfalls am Freitagabend fuhr bei Edelfingen ein mit zwei Personen besetztes Kraftrad aus Oberschüpf mit einem Lastauto aus Unterbalbach zusammen. Der Motorradfahrer brach den Arm, sein Beifahrer erlitt ebenfalls Verletzungen.

Bad Mergentheim, 18. Okt. (Mehr Kurgäste als im Vorjahr.) Bis 14. Oktober waren hier 15 260 Personen, darunter 674 Ausländer, zum Kurgebrauch eingetroffen. Passanten wurden bis zu diesem Tage 12 500 gezählt. Am gleichen Tage des Vorjahres waren es 15 055 Kurgäste und 12 368 Passanten. Zur Zeit befinden sich in Bad Mergentheim rund 600 Personen zur Kur.

Fichtenberg, Kr. Gaildorf, 18. Okt. (25 Jahre Bürgermeister.) Bürgermeister Reinhardt stand am Samstag 25 Jahre an der Spitze der Gemeinde Fichtenberg. Unter seiner Leitung hat die Gemeinde im vergangenen Vierteljahrhundert eine ständige Aufwärtsentwicklung genommen.

Chlorodont
die Qualitäts-Zahnpaste

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die Arbeit des Reichsbundes der Beamten

München, 18. Okt. Montag wurde im Versammlungsraum des Deutschen Museums der erste Deutsche Beamtentag eröffnet. Hauptamtsleiter Reef gab einen Rückblick über die Entstehung und Entwicklung des Reichsbundes der Deutschen Beamten als der nationalsozialistischen Beamtenorganisation und stellte sodann fest, daß in den vergangenen drei Jahren die politische Führung der Beamtenschaft verdienstvolle Arbeit geleistet habe. Das gelte sowohl auf dem Gebiet der sozialen Betreuung wie auf dem der fachlichen Fortbildung. Der Reichsbeamtenführer nannte Zahlen, die in diese Arbeit einen Einblick gaben. An Sterbegeld seien in den vergangenen Jahren 37 260 000 RM. und Unterstützungen in über 30 000 Fällen gezahlt worden. Das Erholungswerk der Beamteneinheitsorganisation habe 3800 Freiplätze bedürftigen Beamten und ihren Angehörigen zur Verfügung stellen können. 140 000 Kinder seien darüber hinaus in einem Jahr zur Erholung verschickt worden. Für die politische Wandlung der Beamtenschaft aber spreche es, wenn diese aus freiwilligen Mitteln die Hälfte des Gesamtaufkommens der Stiftung „Opfer der Arbeit" für sich in Anspruch nehmen könne und wenn heute eine Million Beamte freiwillig als Mitglieder der NSV. angehören und jährlich 9 Millionen Mark Beitrag leisten.

Parteigenossen kommen zur Ordensburg

nsg. 25 Männer verabschiedete am Samstag abend Gauleiter Reichsstatthalter Murr in den Räumen des Gaupersonalamtes — 25 Männer, die nun vier Jahre hinausziehen auf die Ordensburgen der Partei, die höchste Schule des politischen Menschen zu durchlaufen. Das ist das erstemal, daß in einem vierjährigen Kurs die Männer, aus denen sich einmal das künftige Führerkorps der Partei rekrutiert, erfaßt werden. Auf sämtlichen Ordensburgen werden die Lehrgänge stattfinden. Aus allen Berufen, allen Schichten kommen die Männer, die hier angetreten sind. Jeden einzelnen begrüßte der Gauleiter, hörte von ihm Namen, Beruf, Wohnort. Ob sie nun Kaufleute, Zimmerleute oder Gärtner, Konditor, Schriftleiter, Maler und Landwirt und Ingenieur oder ob Obertruppführer im Reichsarbeitsdienst sind: der Wille, das bisherige mehr oder weniger bequeme bürgerliche Leben für eine Reihe von Jahren aufzugeben, verbindet sie alle. Einige lassen Frau und Kind zurück. Einsatzwillen, in den Reihen der Partei dem Volke zu dienen, gilt es zu beweisen. Schon hier beginnt das, was während der Lehrgänge von jedem gefordert wird: Mut, Einsatzbereitschaft, Opferwille.

Gauleiter Reichsstatthalter Murr sprach in diesem Sinne zu den Männern von der Ausbildung und Erziehung, wie sie einmalig ist in der Geschichte, wie sie aber auch unumgänglich notwendig ist, um das Volk nicht wieder zurücksinken zu lassen. Und er sprach von den hohen Aufgaben, die jedem gestellt sind, und von der persönlichen Tatkraft, Leistung und Einsatzfähigkeit, die gefordert werden. Denn keine Parteisekretäre sollen auf den Ordensburgen herangebildet werden, sondern eben Politische Leiter. Und so neu wie der Typ des Politischen Leiters ist, so neu sind die Methoden der Erziehung. Sie sind Parallele zu der natürlichen Auslese in der Kampfzeit. Der Gauleiter verabschiedete die Männer, die am Samstag abend nach Berlin fuhren, von wo sie zusammen mit den Männern anderer Gaue geschlossen im Sonderzug zur Ordensburg Crössinsee fahren.

Lesen Sie unsere Zeitung!

Eingliederung von 500 000 Jungmädeln

Dem Reichsjugend-Pressedienst entnehmen wir u. a. die nachstehenden Ausführungen:

nsg. Die Eingliederung der Jungmädel-Anwärterinnen des Jahrganges 1927 nach halbjähriger Probezeit wird im ganzen Reich einheitlich am 20. Oktober vorgenommen. 500 000 zehnjährigen Mädeln wird an diesem Tage in einer Feierstunde das Recht zugesprochen, von nun an Tuch, Knoten und HJ.-Abzeichen zu tragen. 22 500 Mädel sind es allein im Obergau Württemberg.

Es werden nur solche Mädel in den Jungmädelbund aufgenommen, die vom Arzt für tauglich befunden wurden und sich charakterlich und körperlich bewährt haben. Eine Gewähr hierfür bietet die Jungmädelprobe, der sich jede Jungmädel-Anwärterin vor Ablauf des ersten halben Jahres ihrer Teilnahme am Jungmädeldienst zu unterziehen hat. Die Jungmädelprobe ist eine rein sportliche Prüfung. Sie verlangt Lauf-, Sprung-, Wurf-, Geschicklichkeitsübungen und die Teilnahme an einer eintägigen Fahrt. Diese Aufgaben erfordern körperliche Leistungsfähigkeit und den ersten Willen, jede Aufgabe, die der JM.-Dienst stellt, so gut wie möglich zu erfüllen. Die Bedingungen der JM.-Probe sind einfach und werden ohne weiteres von fast allen Jungmädel-Anwärterinnen erfüllt. Ein Teil der Mädel genügt sogar wesentlich höheren Anforderungen. Einige wenige allerdings versagen trotz allen guten Willens bei der einen oder anderen sportlichen Uebung. Haben diese Mädel aber während ihrer Probezeit sich charakterlich bewährt, haben sie sich kameradschaftlich in die Gemeinschaft eingefügt und ihren Dienst vorbildlich versehen, so können sie trotzdem am 20. Oktober eingegliedert und als Jungmädel bestätigt werden. JM.-Anwärterinnen, die die Jungmädelprobe nicht bestanden haben, werden im nächsten Jahr noch einmal zur JM.-Probe herangezogen.

Durch die Eingliederung des neuen Jahrganges werden der gesamten Führerinnenschaft des Jungmädelbundes neue Aufgaben organisatorischer und schulungsmäßiger Art gestellt. Zur Lösung dieser Fragen wurden die Obergau-Jungmädelführerinnen des Reiches vorher zu einer Arbeitstagung in der neuen JM.-Führerinnenschule des Obergaues Ruhr-Niederrhein in Geldern zusammengefaßt.

Warum Arbeitsbeschaffungs-Lotterie?

So wird mancher fragen, da doch jeder Arbeitswillige und Arbeitsfähige in Deutschland nun untergebracht ist. Ein wenig Ueberlegung und jeder würde selbst erkennen, daß mit der Einstellung des Arbeitenden nur für eine Spanne Zeit für ihn gesorgt ist. Denn jede Aufgabe, und mag sie ein Stadtviertel oder 1000 Kilometer Reichsautobahn geschaffen haben, ist einmal zu Ende geführt und mit ihrer Erledigung verschwindet auch der Arbeitsplatz. Nun muß für jeden Einzelnen eine neue Möglichkeit geschaffen werden und oftmals wird der Einzelne nun, da die Arbeitslosigkeit niedergekämpft ist, auch in einen Arbeitsprozeß eingeschaltet werden können, der seinen besonderen Fähigkeiten entspricht. So steht die Arbeitsbeschaffung für den einzelnen Volksgenossen aus, für die Gesamtheit aber heißt die Losung: Arbeitserhaltung, und diesen beiden Aufgaben dient die eben aufgelegte Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung, die wieder 424 152 Gewinne und 20 Prämien im Gesamtbetrag von 1 600 000 RM. verteilt, darunter zwei Hauptgewinne zu je 50 000 RM. Die Ziehung findet am 22. und 23. Dezember statt.

Der Sammler und Helfer des WHW. steht freiwillig im Dienste des Volkes. Achte ihn durch Dein Opfer!

Bekanntmachungen der NSDAP.

Partei-Ämter mit betreuten Organisationen

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk
Morgen Mittwoch, den 20. 10., Pfundspendensammlung.
Die Ortsfrauenschaftsleiterin.

HJ., BdM., JV., JM.

BdM., Standort Altensteig
Heute Heimabend (Parteiheim). Die Werkarbeit muß heute abend abgeliefert werden. Wir proben für den Elternabend, alles kommt!
Die Scharführerin.

Letzte Nachrichten

Staatssekretär Milch bei König Georg

London, 18. Okt. König Georg VI. empfing am Montagnachmittag General der Flieger, Staatssekretär Milch, Generalleutnant Stumpff und Generalmajor Udet. Die deutschen Flieger wurden dem König durch den Geschäftsträger, Gesandten Dr. Woermann, vorgestellt.

Reichsminister Frank beim Pariser Gerichtspräsidenten

Paris, 18. Okt. Reichsminister Dr. Frank besichtigte am Montagnachmittag in Begleitung des Oberstaatsanwaltes Dr. Buhler den Justizpalast in Paris und wohnte einer Kammergerichtssitzung bei. Dr. Frank wurde vom Pariser Gerichtspräsidenten Villette im Justizpalast begrüßt.

Großflugzeug in den Rocky Mountains abgestürzt 19 Tote

Salt Lake-City, 19. Okt. Das Transkontinental-Großflugzeug der United Air-Line, das mit 16 Passagieren und drei Mann Besatzung an Bord seit 14 Stunden überfällig war, wurde von Flugzeugen aufgefunden, die zur Suche aufgestiegen waren. Auf der Spitze des über 3000 Meter hohen Chalk Mountain, etwa 26 Meilen südlich des Dorfes Cniget (Wyoming), wurden die Trümmer des vermißten Flugzeuges gesichtet. Infolge der wilden zahlreichen Felsnadeln und von tiefen Schluchten durchfurchten Berghöhen war es den suchenden Flugzeugen nicht möglich, herunterzugehen oder in der Nähe des Wracks zu landen. Die Trümmer lagen weit zerstreut; von den 19 Insassen des Flugzeuges war kein Lebenszeichen zu bemerken. Aus dem naheliegenden Dorf Cniget und aus dem Fort Douglas-Tah brachen sofort Rettungsmannschaften und eine Militärabteilung auf, die den Unglücksort jedoch infolge der Unzugänglichkeit kaum vor Dienstagmittag erreichen können. Außerdem erschweren Schneestürme auf den Höhen der Rocky Mountains eine Bergung.

Gestorben

Nagold: Karl Sattler, Gerbermeister, 82 J. a.
Schopfloch: Christiane Schübel geb. Kipp, 62 J. a.
Hallwangen: Gottlob Seeger, 18 J. a. (Unglücksfall).

Druck und Verlag: W. Rieker'sche Buchdruckerei in Altensteig. Hauptschriftltg.: Ludwig Lauk. Anzeigenltg.: Gerhard Lauk, alle in Altensteig. D.-A.: IX. 37: 2186. Zzt. Preisl. 3 gültig.

Neuweiler.

Am Donnerstag, den 21. ds. Mts. findet hier

Krämer-, Vieh- und Schweine-Markt

statt, wozu Einladung ergeht.

Die seuchenpolizeilichen Vorschriften sind genau zu beachten. (Auftrieb von 8—10 Uhr.)

Der Bürgermeister.

Reichsarbeitsdienst-Abteilung
Hartmann von Aue 2/262 Altensteig

Die Abteilung Altensteig veranstaltet am **Mittwoch, den 20. Oktober 1937,** abends punkt 19.30 Uhr im „Grünen Baum" einen

Kameradschaftsabend

mit nachfolgendem **gemütlichen Beisammensein und Tanz,** zu dem die verehrliche Einwohnerschaft von Altensteig und Umgebung herzlich eingeladen wird.

Eintritt 40 Pfennig.

Programme berechtigen zum Eintritt.

Abteilungsführer.

Bringe morgen von 9 Uhr ab
schönes Filderkraut
Quitten u. Gemüse
Jasper, Frau Keck.

Für Geschäftshaushalt wird nach Altensteig, fleißiges, perfektes und kinderliebes
Mädchen
gesucht. Alter 20—25 Jahre.
Angebote an die Geschäftsstelle des Blattes.

Einen ca. 11 Ztr. schweren
Zugstier

sowie einen jährigen **Stier,** verkauft
Gg. Schnierle, Garrweiler

INSERATE
erbitten wir uns frühzeitig

Egenhausen, 19. Okt. 1937.

Danksagung

Für die uns erwiesene herzliche Anteilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters und Bruders

Johannes Welker

sowie für die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrers, dem Gesangverein und Schwester Anna, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Emma und Hermann.

Morgen Ziehung der Preußisch-Süddeutschen

Staats-Lotterie

Lose sind zu haben in der

Buchhandlung Lauk, Altensteig

Die Gewinnlisten sind ebenfalls hier einzusehen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw